

Erbe der Eiszeit: Steine aus Hölingen mit „Gesicht“

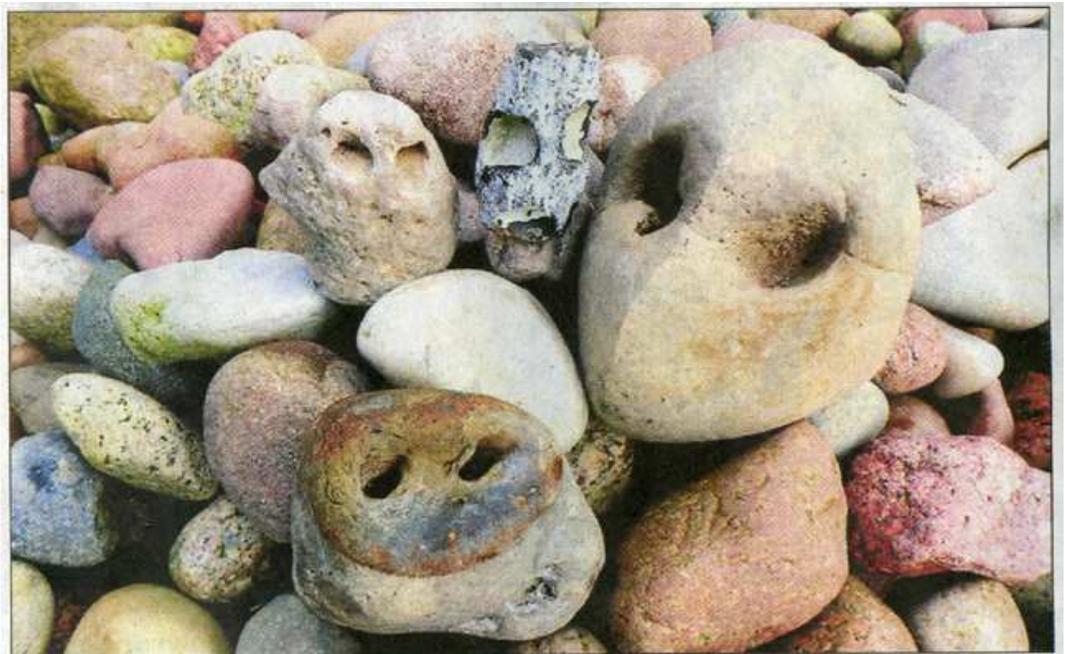
Oder: Wie sich die Natur im Laufe der Erdgeschichte als „Künstler“ betätigt

Von Christian Hannig

HÖLINGEN ■ Es begann vor drei Jahren mit einem Stein mit seltsamen Löchern, der bei der Kartoffelernte aussortiert worden war. Dessen verblüffende Form ließ fast schon vermuten, bei dem Fundstück handele es sich um ein prähistorisches Kunstwerk. Diese Annahme ist in gewisser Hinsicht nicht mal ganz falsch.

Am Huntewehr in Hölingen, wo immer wieder kleine Feldsteine zwischengelagert werden, fanden sich kürzlich gleich mehrere „Steingesichter“, die der Regen gewaschen hatte und die deshalb besonders ins Auge fielen. Fest steht, dass Menschenhand bei ihrer Erschaffung nicht im Spiel war. Der „Künstler“ hieß vielmehr Natur.

Ihre rundliche Form hatten die Steine auf ihrem langen „Abrollweg“ während der Eiszeit erhalten. Zumeist handelt es sich dabei um Flinte aus dem Urmeer. Eingeschlossen darin waren kleine Seeigel und Ur-Tintenfische, also Tiere, die vor etwa 300 bis 100 Millionen Jahren lebten und längst im wahrsten Sinne des Wortes selbst zu Stein geworden waren. Für gewöhnlich bestehen solche Fossilien aus Kalkablagerungen. Letztere wiederum löste das Wasser mit der Zeit auf. Waren solche Verstei-



Die Steine muten an wie prähistorische Kunst; nur war der „Künstler“ kein Mensch. • Foto: Hannig

nerungen zufällig paarweise eingelagert, blieben nach dem Auflösungsprozess an Augen erinnernde Löcher im Stein zurück - in den runden saß zumeist vormals ein kleiner Seeigel, manchmal eine Muschel, in den konischen indes ein Belemniten, der „harte Kern“ eines Ur-Tintenfisches.

Das Beispiel zeigt, dass es sich lohnt, mit offenen Augen durch die Natur zu gehen und selbst bei einfachen Feldsteinen genauer hinzuschauen, denn jeder birgt ein Stück Erdgeschichte in sich, und mancher gibt sogar etwas davon preis.



Belemniten von Ur-Tintenfischen, im Volksmund Donnerkeile genannt, sowie Muscheln und kleine Seeigel hinterließen in Gesteinen an Augen erinnernde Löcher. • Foto: Hannig